

# Heimat-Geschichte

der Gemeinde

# Weislungen

mit Hinweis

auf die Lokalgeschichte der nächsten

Umgebung



**Johann Jacob Schneider**

Ehemaliger Caissier à la Caisse des Dépôts et  
Consignations d'Alsace-Lorraine à Strasbourg

*Adaptation Eric Denninger 2002*

AVERTISSEMENT

*Le texte qui suit constitue la transcription d'une petite étude rendue publique peu avant la Deuxième Guerre Mondiale par un habitant de la commune, Jean Jacques Schneider, ancien caissier à la Caisse des Dépôts et Consignations d'Alsace-Lorraine à Strasbourg.*

*Ce travail fort intéressant, intitulé "Heimatgeschichte der Gemeinde Weislingen", ne porte aucune mention de copyright et fut probablement publié à compte d'auteur pour être largement distribué : il est en tout cas conservé dans les archives familiales de maints habitants de notre village.*

*C'est par un voisin, le regretté Valentin Hofstetter, que nous avons eu connaissance pour la première fois de l'existence de cette étude. Quant à l'exemplaire utilisé pour ce travail, il nous a été confié par le secrétaire de mairie, Fauth Etienne, que nous remercions.*

*Au-delà d'une simple transcription, nous nous sommes permis une légère restructuration du texte original ainsi que quelques modifications dans la présentation, dans le seul but d'en faciliter la lecture.*

*Présentée ici en allemand, sa version originale, cette étude pourrait prochainement faire l'objet d'une traduction en français.*

*Weislingen, décembre 2002  
Eric Denninger*

HINWEIS

*Der folgende Text bildet eine Abschrift der kleinen Studie, die Jean Jacques Schneider, Einwohner unserer Gemeinde und ehemaliger Kassierer an der "Caisse des Dépôts et Consignations d'Alsace-Lorraine" in Strasbourg, unmittelbar vor dem Zweiten Weltkrieg veröffentlichte.*

*Unter dem Titel "Heimatgeschichte der Gemeinde Weislingen" wurde diese Arbeit ohne Copyrightangabe wahrscheinlich auf eigene Kosten gedruckt und verbreitet. Jedenfalls wird sie in manchen Familienarchiven der Einwohner unserer Gemeinde aufbewahrt.*

*Uns hat ein Nachbar, der inzwischen verstorbene Valentin Hofstetter, erstmals auf die Existenz dieser Studie hingewiesen. Das hier benutzte Exemplar wurde uns von Fauth Etienne geliehen, dem aktuellen Gemeindesekretär. Wir möchten uns bei ihm bedanken.*

*Bei dieser Umschreibung haben wir uns eine leichte Umgliederung erlaubt, mit einigen Änderungen in der Form, nur damit das Lesen erleichtert wird.*

*Die hier wiedergegebene deutsche Originalfassung könnte demnächst auch in französischer Übersetzung erscheinen.*

*Weislingen, Dezember 2002  
Eric Denninger*

## INHALT

<b>Vorwort</b>	4
<b>Die Grafschaft Lützelstein (La Petite Pierre)</b>	
Kurzer Abriß der Geschichte der Grafschaft Lützelstein	5
Die Lehen der Grafschaft Lützelstein	9
Die Herrschaft Assweiler	9
Das Lehen Bischweiler, Hanhofen und Buesweiler	10
Die Verwaltung der Grafschaft	10
<b>Die Gemeinde Weislingen</b>	
Vorgänge über die Entstehung der Gemeinde	12
Die Geschichte der Gemeinde	13
Das Leben der Gemeinde	15
Einiges über Familienkunde	16
<b>Die nächste Umgebung</b>	17
Adamsweiler	
Diemeringen	
Frohmühl	
Hinsburg	
Rosteig	
Tieffenbach	
Volksberg	
Waldhambach	
Wingen	
Der Drei-Peterstein	
Der Erzberg	
Die Heidenkirche	
Der Scheid	
Die Weiher	
Die Eisenwerke	
Die Mühlen der nächsten Umgebung	
Andere Merkwürdigkeiten	
<b>Anhang</b>	
Erklärung einiger Bezeichnungen	20
Benutzte Werke	20
Verzeichnis der Schultheißen, resp. Bürgermeister	21
Bevölkerung der Gemeinde Weislingen	22
Abbildungen	
1. Skizze von Buesweiler um 1616	22
2. Frühere Tracht in Weislingen	22

## VORWORT

*Diese Heimatgeschichte widme ich meiner Heimatgemeinde Weislingen.*

*Ich wende mich dabei insbesondere an die Jugend meines Heimatortes, der es willkommen sein wird, sich über das Leben und Schaffen ihrer Vorfahren und die damit verbundenen geschichtlichen Vorgänge zu unterrichten.*

*Was ich darüber im Laufe der vergangenen Jahre auffinden konnte, habe ich gesammelt und in den folgenden Zeilen niedergelegt.*

*Mögen sie ihren Zweck erfüllen.*

*Strasbourg, im Dezember 1938*

*J. J. SCHNEIDER*

## **DIE GRAFSCHAFT LÜTZELSTEIN**

Die Gemeinde Weislingen gehörte von ihrer Entstehung an bis 1789 zur Grafschaft Lützelstein. Die Geschichte dieser Grafschaft ist daher für Weislingen von besonderer Bedeutung.

### **Kurzer Abriß der Geschichte der Grafschaft Lützelstein**

Die Anfänge der Grafschaft Lützelstein liegen weit zurück. Die Grafschaft hatte ehemals ihre besonderen Herren und Grafen, von denen Conrad im Jahre 938, Eberhard anno 1019 auf den Turnieren zu Magdeburg und Trier, sowie Henack 1019 auf jenem zu Augsburg erschienen sind.

Im Jahre 1151 soll ein Graf von Lützelstein Bischof von Augsburg gewesen sein (ABR, E 303).

Am 1.5.1212 wird Reinhold von Aswilre (Assweiler) mit anderen Rittern in einer Urkunde von Hugo I., Herrn von Lunéville (Lienstadt) erwähnt. Die Herrschaft Aswilre gehörte zur Grafschaft Lützelstein, welche ihrerseits den Herrn von Lunéville gehörte. Hugo I. hauste auf der Burg Lützelstein und wurde Stifter des Geschlechts der Grafen von Lützelstein. Graf Burkhard von Lützelstein überließ anno 1405 dem deutschen Kaiser und Pfalzgrafen von der Kurpfalz Rupprecht III. einen "Vierten Theil" ermelter Grafschaft und erkannte die Kurpfälzer Lehnbarkeit über die drei übrigen Teile an. Die Nachkommen Hugos I., des Ahnherren der Grafen von Lützelstein, lebten auf der Stammburg Lützelstein bis 1452, wo sie durch den Pfälzer Kurfürsten Friedrich I. vertrieben wurden. Das hatte folgenden Grund : Stephan, Pfalzgraf von Pfalz-Zweibrücken (geb. 1385), verheiratete sich am 14.4.1409 mit Anna von Veldenz, der einzigen Tochter und Erbin der Grafschaften Veldenz und Spanheim in der Pfalz, und wurde außerdem Erbe der Besitzungen des Kaisers und Pfalzgrafen Rupprecht III., gestorben 1410.

Der Name Veldenz verdient besondere Beachtung : er tritt später in der Grafschaft Lützelstein auf. Pfalzgraf Stephan erhielt neben verschiedenen Pfälzer Besetzungen auch Elsässer Besitz, nämlich : Ochsenstein, Reichshofen, Meisterfelden, Hochfelden, Morsmünster, Hüneburg, Winstein, Lützelstein, Einarzhausen und Freinsheim.

Im Jahre 1452 erhob nun der Enkel Rupprechts III., Kurfürst Friedrich I. von der Pfalz, seine Ansprüche auf Lützelstein, belagerte die Burg acht Wochen lang mit 16 000 Mann und zwang die ausgehungerte Feste zur Übergabe. Die letzten Grafen von Lützelstein, Jakob und Wilhelm, entwichen am 10.11.1452 in der Nacht durch einen unterirdischen Gang. Lützelstein verblieb nun unter der Herrschaft des pfälzischen Geschlechts bis 1789. Erwähnt sei, daß die Kurfürsten von der Pfalz die Vorfahren des späteren bayerischen Königshauses sind. Sie residierten in Heidelberg.

Die Grenzen der Grafschaft Lützelstein waren damals im Norden die Grafschaft Bitsch, im Westen die Grafschaft Saarwerden, im Süden das Bistum Straßburg, und im Osten die Grafschaft Hanau-Lichtenberg sowie die Herrschaft Weitersweiler.

Kurfürst Friedrich I. stellte 1463 den Rheingrafen Johann IV. als Unterlandvogt ein und wies ihn an, in Lützelstein zu wohnen.

- In der Grafschaft bestanden sieben Dinghöfe bzw. Schultheißenämter :
- Weinburg, wovon die Hälfte dem Grafen von Leiningen zuständig war
  - Lohr, dahin gehörten Petersbach, Frohmühl, Tieffenbach, Hinsburg, Puberg und ein Teil von Wingen
  - Hambach mit Volsburg (Volksberg), Buesweiler (Weislingen) und Rosteig, wovon die Familie Bernhold einen Teil besaß
  - Bettweiler mit Durstel, Adamsweiler und Gungweiler
  - Berlingen mit Pfalzweier, Welschun (Weschheim), Grauftal, Schönburg und Eschburg
  - Hangweiler mit Wintersburg
  - Zillingen zum Drittel.

Außerdem gehörten zur Grafschaft Lützelstein noch die Besitzungen mehrerer Vasallen, wie Assweiler, Bischweiler u.a.m.

Hier fällt es auf, daß Gebietsteile bzw. Dörfer, die als Besitz der Grafschaft aufgeführt sind, später wieder in Zugang kommen, wie z. B. Hambach, Lohr, Buesweiler u.a.m. Wahrscheinlich ist die Überlassung der Gebiete als Lehen an Vasallen unter der Hand erfolgt, während die Rückgabe schriftlich belegt wurde.

Kurfürst Friedrich I. starb 1476. Sein Enkel, Kurfürst Philipp, wurde Regent der Kurpfalz und der Grafschaft Lützelstein. Im Jahre 1481 übertrug Philipp dem Grafen Heinrich II. aus Zweibrücken-Bitsch die Verwaltung von Lützelstein und ernannte ihn zum Gouverneur des Schlosses.

Im Jahre 1504 verlor Kurfürst Philipp einen gegen den Kaiser Maximilian I. entfachten Krieg wegen eines pfälzischen Erbes und wurde vom Kaiser seines Kurfürstentums Pfalz und der Landvogtei Elsaß (Lützelstein) verlustig erklärt. Der Kaiser ernannte nun den Grafen Caspar de Morimont zum Unterlandvogt in Lützelstein.

Erst 1507, im Konzil zu Constanz, erhielt Philipp seine Besitzungen am Rhein und im Elsaß wieder zurück. Er starb 1508.

Sein Sohn Ludwig VI. folgte ihm 1508 als Regent. Dieser zerstörte 1523 das Schloß Lützelburg, weil Franz von Sickingen nach seinem erfolglosen Handstreich auf die Feste Lützelstein, am 1. Oktober 1522, dort Unterkunft gefunden hatte. Die Herrschaft Lützelburg mit ihren Dörfern Haselburg, Hillenhausen, Wilsberg und Mittelbronn wurde darauf mit Lützelstein vereinigt. Ludwig VI. starb 1544 ohne Nachkommen.

Sein vierter Bruder wurde 1544 Kurfürst und Erbe, unter dem Namen Friedrich II. (der Weise).

Im Jahre 1544 übergab Graf Philipp IV. von Hanau-Lichtenberg dem Pfälzer Kurfürsten Friedrich II. die beiden Dörfer Lohr und Hambach, gegen das Hofgut zu Schalkendorf. Nach dem Erlöschen der männlichen Linie der Grafen von Moers-Saarwerden war nämlich das Dorf Lohr an das Haus Nassau-Saarbrücken gefallen, von welchem es Graf Philipp IV. von Hanau und Graf Jakob zu Bitsch als Erben der Lichtenberger wieder an sich lösten, um den Tausch mit Schalkendorf auszuführen (Lehmann, Bd. 2, S.463).

Im Jahre 1555 wurden die Klöster von Lixheim und Grauftal aufgehoben. Friedrich II. starb 1556 ohne Nachkommen.

Sein Neffe Kurfürst Otto Heinrich wurde 1556 Regent, und dieser führte im Jahre 1557 die Reformation in der Grafschaft Lützelstein ein. Damals gab es in der Grafschaft sieben Kirchen : Lützelstein, Weinburg, Wintersberg, Hambach, Tieffenbach, Bettweiler und Hangweiler. Die Bewohner der Grafschaft waren Leibeigene des Grafen und durften die Grafschaft nur mit seiner Genehmigung verlassen : alles gehörte dem Grafen. Die Bewohner nahmen aber das bewirtschaftete Gut für sich und hielten sich für frei (ABR, E 3155). Am 12.2.1559 starb Otto Heinrich ohne Nachkommen, und mit ihm erlosch die vom Pfalzgrafen Stephan im Jahre 1410 gegründete Linie. Die Grafschaft Lützelstein fiel nun an die Linie Zweibrücken-Veldenz.

Georg Hans I., Herzog zu Lützelstein-Veldenz, geboren am 11.4.1543, erhielt im Jahre 1564 die Grafschaft Lützelstein und bewohnte von da an das Schloß in Lützelstein.

Er baute im Jahre 1568 auf dem Wege zum Westreich eine Burg und nannte sie Pfalzburg. Der größte Teil des Dorfes Einarzhausen, das damals dort lag, blieb außerhalb der Festung, das alte Schloß Einarzhausen aber wurde darin einbezogen. Das Dorf Einarzhausen ging später ganz in Pfalzburg auf ; sein Name verschwand.

Georg Hans I. erwarb 1572 das alte Schloß in Lützelburg mit dem Dorfe Haselburg, und errichtete eine Schäferei in Berlingen.

In Winterberg-Weinburg und in Pfalzburg errichtete der Pfalzgraf im Jahre 1573 je eine Münze, unter der Direktion von Johann Kellermann.

Nach der Lützelsteiner Kirchenordnung vom 12. Januar 1574 umfaßte das Kirchenwesen Augsburger Konfession sieben Pfarreien : Lützelstein, Durstel, Lohr, Tieffenbach, Weinburg, Hambach und Wintersburg. Die Aufsicht über Pfarrer und Kirchenvermögen führte ein Superintendent.

Durch den Bau von Pfalzburg und des Schlosses in Lützelburg hatte Georg Hans soviel Schulden gemacht, daß er sich anschickte, die Grafschaft Lützelstein und die Herrschaft Lützelburg an die Krone Frankreichs zu verkaufen. Er mußte aber wegen des Widerspruchs seiner Räte und des Bischofs Johann von Manderscheid in Straßburg darauf verzichten. Im gleichen Jahre verlegte er seine Residenz von Lützelstein nach Pfalzburg.

Dort empfing er im Jahre 1582 den Besuch seines Schwagers Johann III., des Königs von Schweden. Seine Gemahlin, Prinzessin Anna Maria von Schweden, geb. am 18. Juni 1545, war eine Schwester des Königs.

Durch Schulden bedrückt, verkaufte er im Jahre 1582 an die Herren Chrétien de Savigny und Jean de Beauvau für 12 000 Florins die alte Stadt und Burg in Haselburg und das Dorf Lützelburg, unter der Bedingung des Rückkaufrechts. Zum Rückkauf kam es aber nicht mehr, denn Herzog Georg Hans I. brauchte weitere Gelder.

Schon im Jahre 1583 verkaufte er dem Herzog Karl III. von Lothringen die ganze Herrschaft Pfalzburg nebst Schloß Lützelburg, die Erzgruben in Walscheid und St. Quirin, sowie diejenigen im Breuschtal, für 400 000 Florins.

Dann erwarb er 1586 von Charles Philippe de Croy, Marquis d'Havre, für 10 000 Florins das Dorf Petersbach wieder. Am 8. April 1592 starb er in Lützelstein.

Johann August, zweiter Sohn von Georg Hans I., wurde 1592 Regent von Lützelstein. Johann August, Pfalzgraf von Lützelstein, geb. am 26. November 1575, verheiratete sich 1599 mit Anna Elisabeth, Tochter des pfälzischen Kurfürsten Friedrich III. und Witwe ihrer ersten Ehe des Landgrafen Philipp von Hessen-Rheinfels. Die Gräfin brachte Johann August ein bedeutendes Vermögen mit (32 000 Florins + 6 000 Florins), das ihm ermöglichte, die sogenannte Pappenheimische Schuld zu tilgen, das Dorf Weislingen zu erbauen und die Höfe Wingen und Steinbach zu erwerben. In der Vermögensteilung vom 11. November 1598 heißt es, Johann August soll neben anderem (Grafschaft Lützelstein) haben : die Beleihung des Assweiler und des Bischweiler Lehens, ohne Mitwirkung seiner Brüder.

Auch das Dorf Buesweiler war Veldenzisches Aktivlehen.

Durch die Herausgabe der Lützelsteiner Kirchenordnung von 1605 hat sich Johann August verdient gemacht. Er galt als Gründer von Weislingen, jedoch darf man darunter, wie es sich später zeigen wird, nur den Dorfabschnitt "Weislingen" und nicht auch den von "Buesweiler" verstehen. Am 18. September 1611 starb er in Lemberg.

Sein Bruder, Georg Johann II., geb. am 24. Juni 1586, war verheiratet mit der Pfalzgräfin Susanne von Sulzbach, und erhielt im Jahre 1611 die Grafschaft Lützelstein als Pfalzgraf.

Der Lützelsteiner Vertrag vom 6. November 1611 (Geh. Hausarchiv München, Lad. 1/3 Nr. 3814, 3871) lautet: "...so bleibe neben dem, daß Herzog Johann August auch das Dorf Buesweiler, den Hof Wingen, Steinbach und anderes während seiner Regierung gebaut und dadurch die Grafschaft an Gefällen und Einkommen vermehrt usw...".

Während der Regierung von Georg bis Johann II. wütete der 30jährige Krieg, der 1648 die Grafschaft verwüstete. Durch die Pest wurden die Dörfer entvölkert. Er starb 1654 ohne Nachkommen, seine Kinder waren ihm im Tode vorangegangen.

Leopold Ludwig, Herzog von Veldenz-Lautereck, Neffe von Georg Johann II., wurde 1654 Regent. Geboren am 1. Februar 1625, vermählte er sich 1648 mit der am 23. September 1632 geborenen Gräfin Agatha Christina von Hanau-Lichtenberg.

Inzwischen begann der 1648 abgeschlossene Westfälische Friede seine Wirkung zu äußern, denn Frankreich war die Oberhoheit über den größten Teil des Elsasses zugesprochen worden.

Im Jahre 1677 ließ Ludwig XIV. den Herzog Ludwig Leopold von Lützelstein-Veldenz vor den Rat des Elsaß laden und forderte die Anerkennung Frankreichs als Oberhoheit. Am 9. August 1681 wurde die Grafschaft Lützelstein mit Frankreich vereinigt, Ludwig Leopold zog sich mit seiner Familie nach Straßburg zurück, nahm im Hotel "Zum Tiefen Keller" Wohnung, wo er am 29. September 1694 starb.

Im Jahre 1682 wurde die Grafschaft Lützelstein von dem Gouverneur des Saarlandes als zu letzterem gehörend angefordert, während der Intendant des Elsaß die Grafschaft für das Elsaß beanspruchte. Im August desselben Jahres wurde nun der Baron Johann Heinrich von Steinkallenfels, Herr von Assweiler, zur Verhandlung zum Saargouverneur entsandt und dieser erreichte, daß die Grafschaft Lützelstein als zum Elsaß gehörend betrachtet wurde.

Doch bald regte sich ein neuer Bewerber : Cardinal Wilhelm Egon von Fürstenberg, Bischof von Straßburg, beanspruchte im Jahre 1694 die Grafschaft Lützelstein für das Bistum Straßburg.

Aber Prinz Christian II. von Birkenfeld, Verwandter väterlicherseits vom Grafen Leopold Ludwig, brachte die Frage des Nachfolgerechts im Jahre 1695 vor den Obersten Rat in Breisach und erhielt die Grafschaft zugesprochen. Von nun an residierten die Grafen in Saarbrücken. Christian II. starb am 7. April 1717.

Christian III., Sohn von Christian II., Graf von Birkenfeld und Zweibrücken, trat 1717 die Regentschaft an. Er starb am 3. Februar 1735.

Sein Sohn, Christian IV., Herzog von Zweibrücken, folgte ihm 1735 als Graf von Lützelstein in der Regentschaft nach. Während seiner Minderjährigkeit bis 1740, stand er unter der Vormundschaft seiner Mutter, die auch die Regentschaft führte, der Prinzessin Caroline von Nassau-Saarbrücken, geb. am 12. August 1704, gestorben am 15. März 1775.

Im Jahre 1755 erwarb nun Graf Christian IV. die zum Assweiler Lehen gehörende Gemeinde Struth und fügte sie der Verwaltung der Grafschaft ein. Er starb am 5. November 1775 unverheiratet.

Karl August Christian, Herzog von Zweibrücken und Neffe von Christian IV., wurde letzter Regent von Lützelstein. Er war am 29. Oktober 1749 geboren und starb am 1. April 1795.

Inzwischen kam die große Revolution. Die Nationalversammlung in Paris hob die sämtlichen kleinen Lehen, Herrschaften, Ritterschaften und Grafschaften auf ; die Splitterherrlichkeiten hatten ihr Ende gefunden.



## Die Lehen der Grafschaft Lützelstein

Die hauptsächlichsten Lehen der Grafschaft Lützelstein waren diejenigen der Herrschaften Assweiler und Bischweiler mit Hanhofen und Buesweiler. Über Lohr, Petersbach und Hambach wird an anderer Stelle berichtet.

### a) Die Herrschaft Assweiler (aus Dagobert Fischer)

Das Dorf soll schon 718 unter der Benennung "Ascouilare" und "Ascounilare" in Urkunden des Stiftes Weißenburg vorkommen.

Am 1. Mai 1212 trat Reinhold von Asswilre mit andern Rittern als Zeuge auf in einer Urkunde von Hugo I., Herrn von Lunéville (Lienstadt). Hugo I. hauste auf der Burg Lützelstein, zu der Asswilre gehörte.

Der Ritter Hugo Brücken von Asswilre verbürgte sich im Jahre 1321 für Heinrich von Finstingen bei Herrn Johann von Lichtenberg für eine aufgenommene Summe von 300 kleinen schwarzen Turnosen.

In der zweiten Hälfte des XV. Jahrhunderts trug Herr Christoph von Dalheim das Dorf Assweiler als Lehen von dem in Lützelstein regierenden Pfälzischen Haus. Die Nobeln von Dalheim lösten jedenfalls die Vasallen der Herren von Lunéville ab, als im Jahre 1452 die Grafschaft Lützelstein vom Kurfürsten Friedrich I. von der Pfalz in Besitz genommen wurde.

Gegen Ende des XV. Jahrhunderts übertrug Christoph von Dalheim seinem Sohn Johann von Dalheim die Herrschaft Assweiler. Johann von Dalheim übte damals in Diemeringen die Funktion eines Bailli - Richters - aus für das Haus des Rheingrafen Johann IX., Herr von Diemeringen. Diese Herrschaft gehörte zur Grafschaft Saarbrücken. Mit dem Tode Johanns von Dalheim, Mitte des XVI. Jahrhunderts, erlosch die männliche Linie von Dalheim; die Herrschaft Assweiler kam an die Tochter Johanns von Dalheim, namens Catharina von Dalheim, die mit dem Ritter Bernhard Flach von Schwarzenberg verheiratet war.

Zur Schlichtung von Grenzstreitigkeiten setzten nun Bernhard Flach von Schwarzenberg, Graf Adolf von Nassau-Saarbrücken und die Gemeinde Drulingen die Grenzen der Herrschaft Assweiler erneut fest (Procès-verbal vom 2. Februar 1557 - ABR, S.E. 5133).

Nach dem Tode Flachs von Schwarzenberg heiratete dessen Witwe Catharina von Dalheim Herrn Heinrich von Steincallenfels. Die Steincallenfels waren mit den Rheingrafen verwandt und stammten aus den Burgen Stein und Callenfels an der Lahn. Sie waren Stifter der Assweiler Linie, welche 1723 in die Matrikel der unter-elsässischen Ritterschaft eingeschrieben wurde, und sich "Herren von Assweiler" nannten.

Auf Bitte des Herrn von Steincallenfels gewährte Pfalzgraf Georg Hans I. von Veldenz-Lützelstein der Gemeinde Assweiler im Jahre 1580 das Mitweiderecht für Schweine und Rinder im Struther Wald. Heinrich von Steincallenfels besaß auch in dem zur Grafschaft Lützelstein gehörenden Dorf Adamsweiler einen Hof, dessen Grenzen 1594 durch den Schultheißen des Ortes und den Amtmann Hugo Zinck aus Lützelstein festgelegt wurden (ABR, E 266).

Catharina von Dalheim starb 1606 (ABR, C 307).

Im Jahre 1648 kaufte Johann Heinrich von Steincallenfels vom Grafen Georg Johann II. von Lützelstein-Veldenz den Hansmannshof (ABR, E 266).

Infolge Verwaltungsstreits zwischen dem Intendanten des Elsaß und dem der Saarprovinz wurde 1682 entschieden : die Grafschaft Lützelstein gehört zum Elsaß, die Herrschaft Assweiler nebst Hansmannshof dagegen gehört zur Saarprovinz. Die Gerichtsbarkeit in der Herrschaft Assweiler wurde durch einen Amtmann ausgeübt ; das Dorfgericht hingegen übte die niedere Gerichtsbarkeit aus. Es bestand aus einem Stabhalter und vier Schöffen oder Gerichtsmännern. Der Stabhalter versah auch die Funktion des Gerichtsschreibers.

Das Lehen der Herrschaft Assweiler blieb für zwei Jahrhunderte unter den Steincallenfels und wurde 1793 auf Antrag der Bevölkerung dem französischen Staate angegliedert.

## **b) Das Lehen Bischweiler, Hanhofen und Buesweiler**

Wann die Lehen vergeben wurden, konnte nicht ermittelt werden, vielleicht waren sie mündlich erfolgt. Obschon über Bischweiler und Hanhofen große Verhandlungen vorliegen, interessiert hier nur das Lehen von Buesweiler.

Das Dorf Buesweiler, jetzt Weislingen, wurde in der 2. Hälfte des XVI. Jahrhunderts durch Eberhard Flach von Schwarzenberg verwaltet, wahrscheinlich ein Bruder des Bernhard Flach von Schwarzenberg, der um jene Zeit die Herrschaft Assweiler innehatte. Die Flach von Schwarzenberg waren Rheinische Ritter; Eberhard Flach von Schwarzenberg residierte in Bischweiler.

Nach seinem Tode - etwa 1585 - ging das Lehen an seine Erben über, drei Söhne und eine Tochter : Georg Meinhard, Johann Reinhard, Johann Philipp und Magdalena Georg Meinhard.

Pfalzgraf Johann August von Lützelstein versuchte 1592 nach seinem Regierungsantritt das Lehen von Buesweiler an sich zu ziehen, stieß aber auf Ablehnung. Nun baute er das Dorf Weislingen (sicher baute er es an Buesweiler an), um auf diesem Wege in den Besitz des Lehens zu gelangen. Er erlebte die Rückgabe aber nicht mehr. Erst sein Nachfolger, Pfalzgraf Georg Johann II., konnte die Vereinigung durchführen.

Durch Brief vom 12. Januar 1613 bekannte sich der älteste der Erben, Georg Meinhard, als Vasall des Pfalzgrafen und willigte kurz nachher in die Rückgabe des Lehens ein (ABR, E 19).

## **Die Verwaltung der Grafschaft**

Lützelstein hatte ein Oberding mit Obergericht, dem ein Vogt als Richter vorstand. Die höhere Gerichtsbarkeit der Grafschaft oblag diesem Obergericht. Die in der Grafschaft bestehenden sieben Dinghöfe (Schultheißenämter - siehe nach 1452) hatten den Mayer, später Schulzen oder Schultheiß als Richter. Die Schulzen übten die Dorfgerichtsbarkeit aus und fällten ihren Spruch anfangs allein; später erhielten sie drei bis vier Schöffen als Beisitzer mit der Bezeichnung Gerichtsschöffen, auch Gerichtsmann.

Der Schultheiß wurde durch den Pfalzgrafen ernannt und übte die Funktion als Verwaltungsbeamter und als Renten- und Gefälleenehmer aus. Er erhielt eine Ernennungsurkunde als Stabhalter, herrschaftlicher Rentenehmer und, nach 1700, mit dem Zusatz "Königlicher Zöllner". Die Stabhalter stellten eine Kautions von 1 000 Florins bei der herrschaftlichen Rentenkasse. Briefe und Kundmachungen des Grafen an die Dinghöfe und umgekehrt wurden durch den Büttel zugestellt. Dabei kam es für Gänge nach auswärts oft zu Weigerungen, weil der Büttel behauptete, dafür nicht bezahlt zu sein. Dies veranlaßte den Grafen, die Briefbeförderung als Pflichtdienst des Büttels zu bezeichnen.

Nach Einführung der französischen Oberhoheit erhielt jede Gemeinde einen Schultheiß ; der Rentenehmer und Zöllner war aber für alle Gemeinden der Schultheißerei gemeinschaftlich. In der Gerichtsbarkeit trat die französische Einteilung in Kraft.

Das Forstwesen unterstand einem Oberjägermeister, der bei Bewilligung von Bauholz, Brennholz, bei Holzschlägen und -verkäufen eine Rolle spielte. Die Holzwirtschaft war bedeutend, denn selbst Holländer hatten Waldstrecken zum Abschlag gesteigert. Die Vergrößerung der Gemeinden machte die Hergabe von Land erforderlich. Größere Waldstrecken wurden abgeholzt und den Bauern zur Urbarmachung überlassen.

Für die kirchlichen Angelegenheiten der Pfarrei wurde dem Pfarrer in jeder Gemeinde als Laien ein oder zwei Kirchenzensoren - d.h. Kirchenräte - beigeordnet.

Das Schulwesen war vor dem Jahre 1600 sicher schon organisiert, wenn auch hierüber alte Schriften der Grafschaft nicht mehr vorliegen. Vor 1600 wurde der Unterricht wohl meist durch den Pfarrer erteilt. Erst später wurden in den meisten Gemeinden Schulhäuser erbaut und Schulmeister angestellt. Die Verbreitung der Schulbildung bezeugen die alten Schriften, Gesuche und Verhandlungen und die alten Kirchenbücher, aus denen hervorgeht, daß verhältnismäßig viele Bürger des Lesens und Schreibens kundig waren.

Nach dem großen Niedergang im Dreißigjährigen Krieg waren die Pfalzgrafen bemüht, wieder Volk und Leben in die Grafschaft zu bringen. Der Zuzug Fremder wurde erleichtert und brachte viele Schweizer und Leute aus anderen Gegenden mit fremden Namen in die Grafschaft, darunter viele Hugenotten. Den vom Krieg schwer heimgesuchten Untertanen wurden besondere Vorteile eingeräumt.

Herzog Leopold Ludwig verlieh durch ein Forstreglement vom 17. Februar 1658 allen seinen Untertanen das Recht zum Hauen, Entwurzeln, Entnehmen, Heimfahren oder Heimfahrenlassen von dem für ihren Gebrauch und für Heizung benötigten Düngeholz, Laubstreu, Windfallholz, dürren Holz, ohne andere Abgaben als der Gebühr von 1 Schilling für Untertanen mit Gespann, von 1½ Sol für Untertanen ohne Gespann. Der Erfolg blieb nicht aus, wie die nachstehende Zählung beweist.

<b>Zahl des Feuerstellen im Jahre</b>	<b>1720</b>	<b>1750</b>	<b>1871</b>
Lützelstein	38	90	191
Weinburg	45	60	170
Lohr, Petersbach, Frohmühl, Tieffenbach, Hinsburg, Puberg, Wingen	61	146	709
Hambach, Volksberg, Weislingen, Rosteig	70	173	605
Bettweiler, Durstel, Adamsweiler, Gungweiler	45	94	276
Berlingen, Weschheim, Pfalzweier, Grauftal, Schönburg, Eschburg	59	144	453
Hangweiler, Wintersburg, Zillingen, Struth mit Hansmannshof	70	116	309

Dann wurde der Bergwerks- und Hüttenbetrieb gefördert und neue Anlagen errichtet, Glashütten erbaut und den Werken die Genehmigung zur Holzbenutzung aus den reichen Waldbeständen der Grafschaft erteilt. Mühlen wurden erbaut, konzessioniert, verpachtet, Ölmühlen und Hanfreiben errichtet, die abgeholzten Waldstrecken ausgestockt und urbar gemacht, die kleinen

Weier ausgetrocknet und dem Graswuchs freigegeben. Die Bevölkerung vermehrte sich und brauchte Land zur Ernährung, und die Grafen erhielten mehr Pacht und Gefälle. Die Wälder und Ödländer wurden der Weide für Rinder und Schweine freigegeben. Doch bald zeigte sich die Kehrseite dieses Vorgehens. Die Wälder lichteten sich und schmolzen so zusammen, daß allen Werken Sparsamkeit auferlegt und den Untertanen jede unbefugte Entnahme von Holz untersagt werden mußte.

Die Einkünfte der Grafen bestanden hauptsächlich im Zehnten, in Naturallieferungen, in Pachtgeldern für Werke und Mühlen und aus dem Erlös von Holzverkäufen, welche der Grafschaft unermessliche Reichtümer einbrachten.

## **DIE GEMEINDE WEISLINGEN**

### **Vorgänge über die Entstehung der Gemeinde**

Über die Entstehung von Weislingen gibt es zwei verschiedene Darstellungen.

Fritz von Bodungen gibt in seinem Werk "*Die ehemalige Grafschaft Lützelstein*" folgende Erklärung. Weislingen: die Gegend war so lange eine arge Wildnis, bis ein Verbrecher zur Buße einen Teil derselben urbar machen mußte. Der Büber ließ sich daselbst häuslich nieder ; man nannte den Ort Buesweiler. Später siedelten sich noch andere Leute dort an und umpflanzten ihre Gehöfte mit Lindenbäumen. Die Blütenpracht gab den Anlaß zum Namen : Weißer Lindenhof, Wisslinge, Weislingen. Diese Ortsbezeichnung wurde zum erstenmal vom Pfalzgrafen Johann August im Jahre 1600 bei der Erbauung eines Ortes an jener Stelle angewandt. Die Darstellung von Bodungen deckt sich größtenteils mit den Überlieferungen, an denen die Dorfbewohner selbst bisher festhielten. Nur an Stelle des Verbrechers tritt ein Einsiedler als Büber auf.

Es ist auch viel wahrscheinlicher, daß der Roder der Wildnis ein freiwilliger Büber war, denn ein verurteilter Verbrecher wäre in dieser unbewohnten und unbewachten Gegend bald entflohen, um dort wieder aufzutauchen, wo man ihn nicht kannte.

Das amtliche Werk "Reichsland", Ortsbeschreibung, sagt folgendes : Weislingen wurde im Jahre 1600 von Pfalzgraf Johann August gegründet und 1604 bestätigt. Früher bestand dort ein Ort Buesweiler. Der Pfalzgraf hat also nur Weislingen gegründet, denn um jene Zeit führte er schon Verhandlungen, um Buesweiler zurückzuerlangen (ABR, E 19).

Zu diesen Darstellungen kommen zwei wichtige Tatsachen:

- a) Im Jahre 1547 schlossen die Gemeinden Hambach, Buesweiler und Volksberg einen Vergleich miteinander ab (ABR, E 251).
- b) Buesweiler war nach 1550 bis 1613 als Lehen an die Nobeln Flach von Schwarzenberg vergeben.

Berücksichtigt man nun, daß für die Rodung, die Urbarmachung, für den Bau und die Vergrößerung der Siedlung Jahre vergangen sind, so ergibt sich mit Sicherheit, daß die Anfänge von Buesweiler weit vor 1547 liegen.

Ein weiterer Umstand darf nicht außer acht gelassen werden. Im Mittelalter wurde die Ortschaft Minre-Hagenbach durch Krieg zerstört. Diese Ortschaft, die noch 1373 bestand, lag 2 km östlich von Hambach, beim Pfaffenbrunnen. Der Platz heißt noch heute "alte Kirch". Es ist daher sehr

wahrscheinlich, daß die überlebenden Einwohner sich an der Stelle des jetzigen Dorfes Weislingen ansiedelten und Buesweiler gründeten. Dafür spricht auch der Umstand, daß die meisten Namen der ersten bekannten Bürger von Buesweiler sich mit den damals vorkommenden Bürgernamen von Hambach im wesentlichen decken.

Für Weislingen ergibt sich also folgende Entstehungsgeschichte.

## Die Geschichte der Gemeinde

Nach mündlichen Überlieferungen der Einwohner von Weislingen ließ sich lange vor 1547 ein Einsiedler als Büber auf der Hochfläche östlich von Hambach nieder, rodete die Wildnis aus und begann eine Siedlung. Andere Siedler, wahrscheinlich geflüchtete Bewohner von Minre-Hagenbach, schlossen sich an. Ein Weiler entstand und man nannte den Ort Buesweiler. Das Dorf hatte schon 1547 Bedeutung, denn in jenem Jahre schloß es einen Vergleich ab mit den Nachbargemeinden Hambach und Volksberg (ABR, E 251).

Nach 1550 erhielt der Ritter Eberhardt Flach von Schwarzenberg, der in Bischweiler residierte, den Ort Buesweiler als Lehen. Pfalzgraf Johann August von Lützelstein baute dann im Jahre 1600 daneben einen weiteren Ort, wahrscheinlich den Weislinger Hof, und nannte ihn "Weislingen", in Anlehnung an die dort angepflanzten Linden und deren weiße Blütenpracht.

Im Jahre 1604 wurde Weislingen bestätigt. Gleichzeitig führte Johann August Verhandlungen mit den Nachkommen des Flach von Schwarzenberg über die Rückgabe des Lehens von Buesweiler. Die Rückgabe erfolgt aber erst nach langen Verhandlungen, im Jahre 1613, an den Nachfolger von Johann August, den Pfalzgrafen von Lützelstein, Georg Johann II. Das Dorf hieß nun gleichermaßen Weislingen und Buesweiler. Es trug also zwei Namen bis 1789, wo die Bezeichnung Buesweiler wegfiel, obgleich sie gebräuchlicher war als Weislingen. Pfalzgraf Georg Johann II. ordnete nun die Gemeinde Buesweiler und verteilte durch Urkunde von 1616 den Boden an 11 Fuhren, d.h. 11 Landwirte mit Gespann. Leider ging diese Urkunde in den *Archives Départementales du Bas-Rhin* verloren, wahrscheinlich durch den Brand von 1870, und im Gemeindearchiv von Weislingen durch unbekannte Umstände. Eine Abschrift davon wurde im Jahre 1820 durch den damaligen Greffier der Gemeinde, Johann Jacob Schneider, Großonkel des Verfassers dieser Abhandlung, gefertigt und in der Familie Schneider aufbewahrt. Sie kam 1901 durch Einheirat in den Besitz der Familie Velten und ging dort verloren. Durch diese Urkunde gab es eine Neuverteilung der Hofplätze, deren Besitzer sich heute nicht mehr alle ermitteln lassen (siehe Skizze im Anhang : Abb. 1). Immerhin ist der Hofplatz von acht Bauern nachgewiesen oder wahrscheinlich, nämlich : Berron, Eberhardt, Ensminger, Klein, Hans Mathia, Mugler, Roth und Schneider, während die übrigen drei sich unter den Namen Haennel Baur, Hans Dietling, Jacob Ehricher, Nicolaus Mathia, Hans Wagner, Michel Vendt Vater, und Jacob Vendt Sohn, befinden, die zum Teil als Bürger ohne Gespann in Buesweiler oder auf dem Weislinger Hof wohnten. Der Weislinger Hof zeigt noch heute den gleichen Verteilungsplan, wie er 1616 auf Buesweiler angewandt wurde.

Um das Jahr 1600 scheint ein großer Teil des jetzigen Bannes von Buesweiler noch bewaldet gewesen zu sein. Viele Gesuche jener Zeit um Überlassung von Wald zur Urbarmachung bestätigen dieses. 1612 forderte Jacob Ericher Wald, 1613 die Bürger Baur, Dietling und Wagner, 1616 Ansted Schneider und Nicolaus Mathia je 8 Morgen, 1618 Hans Wagner und Friedrich Müller u. a. m., die alle im Spesswald oder Buchwald befriedigt wurden.

Kaum waren die Familien eingerichtet, brach 1618 der 30jährige Krieg aus. Alte Erzählungen berichteten viel Böses von den Schweden, die in jener Gegend gehaust haben. Nach 1648 erholte sich die Gemeinde wieder langsam, denn die Pest hatte viele Opfer gefordert.

Im Dezember 1674 befand sich in Weislingen das Hauptquartier von General Turenne, als die Armee auf dem Wege nach der Pfalz die sogenannte "Franzosenschanze" auf dem nördlichen Teil des Scheidwaldes errichtete und besetzt hatte.

Um die fortgesetzten Störungen bei der Eichellese zu beseitigen, wurde 1685 durch die Gemeinden Hambach, Buesweiler und Volksberg ein Übereinkommen getroffen, das die zuständigen Waldstrecken für jede Partei abgrenzte.

Erst nach 1700 wurde die Entwicklung des Dorfes lebhaft beeinflußt. Damals begann die Ausbeutung der Eisenerze auf dem Erzberg und deren Verhüttung in den Eisenwerken von Tieffenbach und Frohmühl. Lange Reihen von Ochsenwagen beförderten das Erz vom Erzberg durch den Buchwald über den Wannbacherkopf zur Eisenschmelze. Kohlenbrenner bauten ihre Meiler und lieferten die für das Eisenwerk erforderlichen Kohlen. Holzhauer legten ganze Waldstrecken nieder und besorgten das für den Meilerbau nötige Holz. Dadurch entstand das Ackerland von der "Kohlplatt" bis zur "Kohlgrub" und dem "Buchwald". Die Namen der Gewanne "Kohlplatt" und "Kohlgrub" auf dem Bann von Weislingen sind die geschichtlichen Zeugen jener Zeit.

Auf Ansuchen der Bürger verkaufte die Grafschaft am 22. Februar 1716 den Wald von Assbach für 200 Florins an die Gemeinden Hambach und Buesweiler. Das Gelände ergab die "neuen Matten", um deren Weidegang die beiden Gemeinden sich lange stritten. Ein Vertrag sicherte dann beiden Parteien abwechselnd die Tagesweide resp. Nachtweide. Später kamen die Matten ganz zu Weislingen. Das Holz des Waldes, der wahrscheinlich vom Mühlwald bis zum Hang reichte, blieb im Besitz der Grafschaft. Um diese Zeit wurden auch Abholzungen am Mühlkopf vorgenommen.

Die Zahl der Einwohner von Buesweiler hat sich von 1700 bis 1750 fast verdoppelt (siehe Tabelle im Anhang). Aber erst von der Mitte des 18. Jahrhunderts ab setzte eine rasche Vergrößerung ein, die etwa 1830 ihren Höchststand mit einer Einwohnerzahl von 867 Personen erreicht hatte. In dieser Zeit des Aufschwungs und außerordentlichen Wohnungsbedarfs wurden die Lücken zwischen den einzelnen Höfen durch Häuser ausgefüllt, wodurch eine fast geschlossene Bauweise im Dorfe entstand. Gassen und Ecken bildeten sich, die Pflingstweide wurde bebaut, wobei Raumnot und Platzmangel die Bürger zwangen im oberen Teile der Pflingstweide eine dritte Häuserreihe anzulegen. Die Leistung der Bürgerschaft zur Unterbringung ihrer Nachkommen war gewaltig. Galt es doch auf einer kaum doppelt so großen Fläche, als derjenigen von 1616, den Wohn- und Arbeitsraum für 867 Personen zu finden, während der großzügige Plan von 1616 für nur etwa 55 Personen den Lebensraum zu bieten hatte.

Wann in Buesweiler die erste Schule erbaut wurde, ist unbekannt. Die katholische Schule wurde 1755 errichtet und erhielt 20 Stämme als Bauholz. Die evangelische Kirche entstand 1842, die katholische 1862. Nach 1842 wurden auch das jetzige Schulhaus und der Friedhof erbaut.

Überblickt man die Gesamtleistung, nämlich den Neubau von etwa 100 Wohnhäusern, zweier Kirchen, eines großen Schulhauses und zweier Friedhöfe, ohne die andern gemeinnützigen Leistungen, in einem Zeitraum von etwa 90 Jahren, von einer nicht mit Glücksgütern gesegneten kleinen Gemeinde, wo Bargeld kaum vorhanden war, so muß dieses Vollbringen hohe Bewunderung auslösen. Solche Taten erklären sich nur durch einen unbeugsamen Willen zur Lösung der gestellten Aufgabe, durch unübertrefflichen Gemeinschaftssinn und innerlich empfundene Beistandspflicht, wo der Bauer unaufgefordert anspannte und jedermann hilfsbereit zugriff. Da war für kleine Geister und Nörgler kein Platz. Auf solche Ahnen können die Nachkommen stolz sein und werden ihrer in tiefer Ehrfurcht gedenken.

Zu diesen Leistungen kommen noch viele Um- und Neubauten alter Häuser, denn vor 1750 waren die Wohnhäuser fast durchweg einstöckig erbaut worden.

Der Bergrücken von Weislingen scheint in prähistorischer Zeit nicht von Menschen besiedelt gewesen zu sein, denn es sind noch keine diesbezüglichen Funde zutage gefördert worden. Dagegen wird es in seinen reichen Sandsteinschichten sicher noch viele Zeugen urzeitlichen Tierlebens verbergen. In den Steinbrüchen am Mühlwald wurden vor Jahren eine versteinerte Kröte und verschiedene zu Stein gewordene Schneckenarten gefunden, darunter eine flache, etwa 3 cm dicke Schnecke in Kreisform mit einem Durchmesser von etwa 10 cm, sowie eine solche in Form einer

Gelbrübe, von etwa 15 cm Länge. Leider sind diese Funde, aus Unkenntnis ihrer Wichtigkeit für die Forschung, der Zerstörung anheimgefallen.

Auffallend ist im Bann das Vorkommen so vieler Quellen in dieser Höhenlage, denn Weislingen liegt 330-400 m über dem Meeresspiegel. Eine dieser Quellen in der "Kuntzenmatt" lieferte schon den Urahnen das Wasser für den alten Röhrbrunnen, der etwa 50 m nördlich des jetzigen Laufbrunnens auf dem Hof seine Brunnenröge und seinen Auslauf hatte. Auch der neuere Laufbrunnen, aus den siebziger Jahren des letzten Jahrhunderts, hat durch die Errichtung einer neuzeitlichen Wasserleitung seinen Wert verloren. Nur der Waschbrunnen genießt noch ein Ansehen. Alle diese Anlagen, wozu noch die früheren Gemeindebrunnen und die Hanfgruben (Quetschgruben) kommen, zeigen, wie die Vertreter der Bürgerschaft mit wenigen Mitteln verstanden haben, der Gemeinde zu dienen.

Dagegen hat in einem besonderen Falle die sonst berechnete Sparsamkeit der Bürgerschaft einen Nachteil gebracht. Es war der Bahnbau von Mommenheim nach Saargemünd, nach 1892, wo es mit einem verhältnismäßig geringen Zuschuß der Gemeinde möglich gewesen wäre, einen Weg mit Brücke über den Weiher in Tieffenbach und eine Unterführung am Bahndamm zu erhalten, wodurch den Bürgern von Weislingen der Weg zum Bahnhof Tieffenbach um etwa 1 km verkürzt worden wäre.

Buesweiler gehörte vor 1557 und auch nachher zur Pfarrei Tieffenbach. Nach dem Erlöschen dieser Pfarrei gehörte es mit Tieffenbach zur Pfarrei Hambach. Von 1636 bis 1658 war Hambach, nebst seinen Filialen, der Pfarrei Diemeringen angegliedert. Von 1658 bis 1730 gehörte es wieder zur neu errichteten Pfarrei Hambach und seit 1730 zu der in Tieffenbach entstandenen protestantischen Pfarrei. Die katholische Pfarrei in Tieffenbach wurde etwas später errichtet. Geburten, Heiraten und Sterbefälle wurden früher sowohl in zivilrechtlicher, als auch in kirchenrechtlicher Hinsicht in die Kirchenbücher eingetragen. Seit 1792 erfolgt ihre zivilrechtliche Eintragung in die Standesamtsregister, die kirchenrechtliche in die Kirchenbücher.

Zum Abschluß der Schilderung der Gemeindeentwicklung sei noch erwähnt, daß der richtige Namen der Gemeinde nicht "Weisslingen", sondern "Weislingen" - mit einem s - lautet. Alle Ortschaftsverzeichnisse seit 1790 bringen den Namen in der Schreibart "Weislingen".

## **Das Leben der Gemeinde**

Noch im vorigen Jahrhundert wurden alte Überlieferungen, Sitten und Gebräuche gepflegt und geachtet. In Weislingen erhielten früher der junge Bürger und seine Braut zur Trauung ein Hochzeitskleid, das ihnen fortan zum Kirchgang, zu Hochzeiten, Taufen und Beerdigungen diente ; mit diesem Kleid angezogen wurden sie in den Sarg gelegt (siehe Anhang Abb. 2). Nach 1860 trat Gleichgültigkeit in der Bekleidungsfrage ein, die Tracht verschwand langsam und ist heute leider fast ganz vergessen.

Der Winter war der Arbeit in Haus und Hof gewidmet. In den Häusern erklang abends besonders im Januar ein fortgesetztes Klopfen, oft im Zwei- oder Dreitakt, das die Tätigkeit der Männer verriet. Da wurde das von Frauen und Mädchen gesponnene Garn, nachdem es auf Schütten gehaspelt und gewaschen worden war, mit einem Holzhammer weich geklopft, darauf gespult und für den Weber fertig-gestellt. Heute ist die Kunkel samt ihrer ernsten und spaßhaften Romantik nur noch in der Sage bekannt.

Die Winterabende gaben den Familien auch Gelegenheit, sich zu besuchen : man ging "meie". Da wurden Gedanken ausgetauscht, Geschichten und Erlebnisse erzählt, von denen zwei hier wiedergegeben werden sollen.

### Die Goldstücke am Buchberg

*Ein Einwohner von Weislingen ging in einer finstern Novembernacht von Ratzweiler nach Hause und stopfte sich zum Zeitvertreib auf dem einsamen Wege seine Pfeife. Er nahm seinen Stahl, den Feuerstein und suchte seinen Zünder, um die Pfeife in Brand zu setzen. Aber, oh Weh, er hatte den Zünder verloren. Mißmutig stieg er den Waldweg am Buchberg hinauf, als er plötzlich abseits des Weges einen noch glühenden Feuerplatz fand, wo die Holzhauer wahrscheinlich ihre Kartoffeln gebraten hatten. Er nahm eine Kohle, legte sie auf seine Pfeife, schloß den Deckel und rauchte zufrieden bis zur Heimkehr. Dort öffnete er die Pfeife zum Ausklopfen und fand zu seiner Überraschung auf dem unverbrannten Tabak ein Goldstück. Still legte er seinen Fund in den Wandschrank und sagte niemand ein Wort. Am nächsten Abend ging er wieder an den Buchberg, stopfte unterwegs seine Pfeife, und fand richtig den glühenden Feuerplatz. Schnell bückte er sich, um die Kohlen aufzuheben, erhielt aber im gleichen Augenblick eine Ohrfeige, daß ihm das Feuer aus den Augen sprang und die Pfeife aus dem Munde flog. Als er sich von seinem Schreck erholt hatte, sah er den Kohlenhaufen nicht mehr. Daheim angekommen, wurde er gewahr, daß auch das Goldstück im Wandschrank verschwunden war.*

### Der Reiter aus dem Mühlwald

*Ein braver Bürger, der nur gern ein wenig ins Gläschen guckte, ging in einer finsternen Nacht den Mühlwald hinauf. An der "Gratte" sprang ihm plötzlich eine Gestalt auf den Rücken, ließ sich bis hinauf an den Waldrand tragen, sprang dort ab und verschwand. In Schweiß gebadet, kam der Mann heim und erzählte sein Erlebnis. Böse Leute glaubten ihm aber nicht und sagten, der böse Geist sei ihm schon in Tieffenbach im Wirtshaus auf den Rücken gesprungen ; er hätte die Last aber erst im Mühlwald beim Aufstieg gespürt.*

Die Jugend von Weislingen versammelte sich mit Spinnrad oder Strickzeug an den Werktagen abends abwechselnd in diesem oder jenem Haus, und sonntags zu Pfänderspiel oder Erzählung. Im Sommer gingen Buben und Mädchen truppweise durch das Dorf und sangen schöne Lieder. Die Schuljugend huldigte dem Spiel wie : Korneck, Hirt setz d'Geiß uff, Bummerrad, Reiterball, Bockspringen, Schulstub, Drachenstellen u. a. m.

In den Handwerksräumen hingegen versammelten sich diejenigen, welche etwas "ausdüfteln" wollten. Leider sind heute viele Berufe wie Ölmüller, Nagel- und Messerschmied, Wollspinner, Hanfhechler und Leinenweber ausgestorben. Die letzte Ölmühle, im Hinterhaus des Anwesens Hofstetter, Nr. 32, war noch Ende der siebziger Jahre des vorigen Jahrhunderts in Betrieb.

## **Einiges über Familienkunde**

Die um das Jahr 1600 in Buesweiler vorkommenden Bürgernamen erschienen mehrfach auch in Hambach, was sich durch die damals so nahe Verbundenheit der beiden Orte erklären dürfte. Es sind dies die Namen Berron, Eberhard, Ensminger, Klein, Mugler und Schneider. Durch die Pest im dreißigjährigen Kriege wurden viele der im Jahre 1616 in Buesweiler wohnenden Familien bis auf wenige Mitglieder vermindert oder starben ganz aus. Zu beachten ist jedoch, daß die jetzigen Familien Klein in Weislingen verschiedener Abstammung sind. Ein Teil hat in Hambach seine Vorgänger, während die Linie "Lippes", zu der auch die Mutter des Verfassers dieser Schrift gehörte, von Hans Klein, geb. 1660 in Schalkendorf im Hanauischen, abstammt. Dessen Enkel, Hans Jörg Klein, geb. am 27.3.1707 in Schalkendorf, verheiratet am 13.11.1731 in Uhrweiler mit Anna Maria Langin aus Engweiler, war von 1740 ab Schulmeister in Bettweiler, dann in Adamsweiler. Die Nachkommen hiervon kamen über Hambach nach Weislingen.

Die kleine Zahl von Familien brachte es mit sich, daß in der Zeit von 1600 bis 1750 alle Familien in Buesweiler miteinander verschwägert und verwandt wurden. Einige Familiennamen, wie Hofstetter und Hunsinger, traten erst um 1700 auf, Reutenauer, Dahlet und Heiny nach 1740, während die



übrigen Namen wie, Scheuerer, Nickler, Glaser u.a.m. nach 1770 erschienen sind, als die starke Vergrößerung von Weislingen einsetzte.

Bis zur Mitte des 19. Jahrhunderts trugen fast alle Personen zwei Vornamen als Hans-Adam, Hans-Peter, Hans-Philipp, Jerry-Franz, wovon die Familienbezeichnungen Hans-Adels, Lippe-Adels, Jerry-Peter abgeleitet wurden. Erst nach 1830 kam der richtige Familienname nach und nach in Gebrauch, wie Schneider-Adels, Glaser-Peters, Becker-Nikels und auch Dahlets, Heinys, Berrons u.s.w.

Für die Frauen waren besonders die Vornamen Anna-Maria, Anna-Christine, Maria-Catharina, Maria-Elisabeth u.a.m. bevorzugt. Als besonderes Kennzeichen wurde dem Stammmamen der Frau bis zum Jahre 1789 die Silbe "in" angehängt. Somit hieß die Frau Schneiderin, Berronin, Hofstetterin, Eberhardin u.s.w.

## **DIE NÄCHSTE UMGEBUNG**

### **Adamsweiler**

soll schon im Jahre 777 unter der Bezeichnung "Adimartia villa" bestanden haben.

### **Diemeringen**

wird bereits 1180 als Diemering, Dymeringen genannt. Es war Herrschaftslehen der Grafschaft Saarbrücken, wurde am 3. März 1674 durch den General Turenne eingenommen, worauf im Jahre 1677 die Festungswerke geschleift wurden. Bis 1793 war Diemeringen unter der Herrschaft der Rheingrafen.

### **Frohmühl**

Der Ort wird schon 1299 als Fronemülin genannt. Graf Hugo von Lützelstein verkaufte die Gefälle von Frohmühl an die Witwe des Ritters Steinlin von Winstein.

### **Hinsburg**

hieß noch 1559 Hinsperg. Das Dorf erhielt nach dem dreißigjährigen Kriege starke Zuwanderung aus der Schweiz.

### **Puberg**

hatte um 1559 eine Glashütte. Der Ort lag früher auf dem in der Richtung Volksberg liegenden Berg an der Stelle die heute "Alter Puberg" genannt wird.

### **Rosteig**

Durch diesen Ort verlief die Grenze zwischen Hanau-Lichtenberg und Lützelstein. Das Scheidbächel bildete die Grenzlinie.

### **Tieffenbach**

(früher Diefenbach), wurde im Jahre 718 neu gegründet und von seinem Gründer Chodroin an die Abtei Weißenburg verschenkt (siehe auch Hambach). Tieffenbach besaß bereits 1550 eine Pfarrei.

### **Volksberg**

Die Hälfte des Dorfes war von 1363 bis etwa 1440 im Besitz der Grafen von Lichtenberg.

### **Waldhambach**

Die nächste Gemeinde, mit der Weislingen lange verbunden war, ist Hambach, seit 1890 Waldhambach, früher Sitz des Schultheißenamtes.

Haganbach 713, Haganbahe 836, Hagenbach, dann Waldhagenbach, besaß schon früh eine Pfarrei mit Kirche. Veroald gab 713 seinen Teil von Haganbach der Abtei Weißenburg, 718 gab Chodroin ihr den andern Teil. Hambach gehörte 1400 den Grafen von Hanau-Lichtenberg. Im Jahre 1544 übergab Graf Philipp IV. von Hanau den Ort dem Kurfürsten Friedrich II. von der Pfalz, Graf von Lützelstein.

Minre-Hagenbach um 1373 (Minre-klein), Turm zu Minre-Hagenbach.

Der Ort lag etwa 2 km östlich von Hagenbach beim Pfaffenbrunnen und besaß eine Kirche. Der Platz heißt noch heute "Alte Kirch", und der Gewann mit Brunnen "Pfaffenbrunnen". Das Dorf wurde im Mittelalter, etwa zwischen 1400-1500, durch Krieg zerstört. Die Sage erzählt : "In der Eselsmatt, sieben Meter von einem Eichenstock, liegen die Kirchenglocken vergraben". Der Schlüssel zur Kirche wurde vor einigen Jahren an der Stelle "Alte Kirch" durch Herrn "Glaser-Adel" aus Hambach gefunden, und wird nunmehr in einem Glaskasten in der Kirche von Hambach aufbewahrt. Er hat die ansehnliche Länge von gut 30 cm. und einen ringförmigen, für eine große Hand passenden Griff ; der Bart ist etwa 5 cm breit und an den Seiten nach Art eines Sicherheitsschlusses gearbeitet.

### **Wingen**

hatte 1740 eine im Betrieb befindliche Glashütte.

## **O**

### **Der Drei-Peterstein**

Im Herrenwald, an der Straße von Volksberg nach Götzenbrück, etwa 1 km vor der Colonne, liegen drei große Steine im Dreieck, der Drei-Peterstein. Dort war früher die Grenze zwischen den Grafschaften Hanau-Lichtenberg, Lützelstein und Bitsch. Die Lützelsteiner Grenze führte, vom Drei-Peterstein ausgehend, über den Scheid und folgte der Linie der dort stehenden großen Grenzsteine mit den Jahreszahlen 1762 bzw. 1763.

### **Der Erzberg**

Dort befanden sich die Erzgruben, die bis 1771 die Eisenhütten in Tieffenbach und Frohmühl mit Erz versahen. Am Nordrande des Erzberges war noch um 1880 ein Stollen offen. Die Grube hieß Pfalz-Zweibrückische Erzgrube.

### **Die Heidenkirche**

Am Heidenkopf, nordöstlich von Ratzweiler, nicht weit vom Spielersbach, liegt die Ruine Heidenkirche. Das Portal ist gut erhalten und die Grundmauern ragen noch bis 1 m über den Erdboden empor.

### **Der Scheid**

Am Nordrande des Scheidwaldes hatte die französische Armee unter General Turenne im Jahre 1674 auf ihrem Weg durch die Pfalz nach Deutschland eine Verteidigungsstellung angelegt und besetzt gehalten. Im Dezember 1674 befand sich das Hauptquartier des Generals in Weislingen. Die Schanzgräben, "Franzosenchanze" genannt, sind heute verfallen.

### **Die Weiher**

Im Jahre 1559 bestanden in der Nähe von Tieffenbach und Frohmühl drei Hauptweiher : der Tieffenbacher-, Frohmühler- und Donnenbacher Weiher, wovon die ersten beiden 1776 abgelassen wurden. Außerdem wurden vor 1700 im Wannbacher-, Simbacher- und im Spiegeltal kleine Weiher unterhalten, die wie die großen Weiher der Karpfenzucht dienten.

## **O**

### **Die Eisenwerke**

In Frohmühl gab es bereits um 1600 eine Eisenschmelze und bei Tieffenbach ein Hammerwerk. Genaue Nachrichten über die Eisenwerke liegen aber erst nach 1720 vor (ABR, E 285). Damals waren

die Werke in Betrieb. Im Jahre 1741 wurden sie auf 16 Jahre an Herrn Johann Philipp Quien für 2.000 Florins jährlich neu verpachtet, unter Bürgschaft von Peter Eberhard, Bürger aus Hambach und Johann Georg Schneider aus Buesweiler, Schulze und Renteneinnehmer in Hambach und Urahn des Verfassers dieser Geschichte. Zu den Werken gehörte auch die Erzgrube auf dem Erzberg. Die Werke hießen : Hochherrschaftliche Pfalz-Veldenzische Eisenhütte, und die Grube Pfalz-Zweibrückische Erzgrube.

Außer der Jahrespacht mußte der Pächter für jedes Klafter Buchenholz 1 Gulden, und Eichenholz 5 Schilling zahlen, dazu die gewöhnliche Forstgebühr. Die Gebäude und Werke hatte er in gutem Zustande zu unterhalten. Die Weiher von Frohmühl und Tieffenbach gehörten - ohne Fischerei - mit zu den Werken. Doch war der Pächter gehalten, das Wasser nicht unnütz zurückzuhalten, damit die Müller von Frohmühl, Tieffenbach und Bohnenmühle nicht geschädigt wurden.

Die Werke in Frohmühl bestanden aus : Kohlscheuer, Eisenschmelze, Formhaus, Schlackenstampfwerk, Ställen, zwei Tagelöhnerhäusern und großem herrschaftlichen Faktorenhaus.

In Tieffenbach standen: der Masterbau, das große Hammer- und Schmiedewerk, das Schneidewerk, die Kohlscheuer, Ställe, zwei Arbeiterwohnhäuser, das große herrschaftliche Faktorenhaus.

Herr Quien hatte Unglück : durch eine Seuche gingen ihm 46 Zugochsen ein. Am 6.9.1753 übertrug er die Pacht mit Einwilligung des Pfalzgrafen an den Juden Hirtzel Netter aus Buchweiler unter Bürgschaft des Juden Isaac Lippmann aus Oberbronn. Letzterer übernahm später die Werke allein und wohnte in Tieffenbach ; die Pacht wurde verlängert.

Nun begann die Zeit der Scherereien. Schmiede und Nagelschmiede beklagten sich, Berichte brachten Kunde über schlechte Unterhaltung der Werke ; 1765 wurde von der Grafschaft die Stilllegung erwogen. Doch erst 1771, nach dem Tode Lippmanns, erfolgte die Stilllegung der gänzlich vernachlässigten, zum Teil unbrauchbaren Werke. Die Prozesse gegen die Erben Lippmanns dauerten lange Jahre hindurch.

Im Jahre 1776 wurden die Weiher abgelassen, trocken gelegt, zu Wiesen hergerichtet und später verkauft und 1777 wurden die Gebäude versteigert : das Herrschaftshaus in Tieffenbach erbrachte 612 Florins, gegen den Anschlag von 1400 Florins.

### **Die Mühlen der nächsten Umgebung**

Alle Mühlen waren Eigentum der Grafschaft und verpachtet. Donnenbacher-, Frohmühler-, Tieffenbacher-Mühle, Bohnenmühle mit Hanfreibe, Fixenmühle mit Ölmühle, Kuppertsmühle, Rennmühle, Neumühle und Volksberger-Mühle. 1742 war Mathias Gartner Pächter der Frohmühle und Heinrich Gärtner der Bohnenmühle.

### **Andere Merkwürdigkeiten**

Im Jahre 1740 wohnten königliche Zöllner auf der Struth, 1757 war Petersbach der Wohnsitz des Scharfrichters. Die geographische Orientierung fiel unseren Ahnen sicher nicht leicht. So lagen Bütten, Mackweiler, Thal im Nassau-Saarbrückischen, Buscherhof, Zollingen im Nassau-Weilburgischen, Sparsbach und Erckartsweiler im Leiningischen, während die Hälfte von Rosteig im Hanau-Lichtenbergischen lag.

## ANHANG

### Erklärung einiger Bezeichnungen

#### **Lehen**

*Grundstücke oder Rechte (Steuern), die der Lehensherr dem Lehnsmann (Vasall) zur Nutznießung gegen Lehnsdienste übergab. Letztere waren : Kriegsdienst, Hofdienst, Abgaben. Der Vasall war zur Lehnstreue verpflichtet.*

#### **Leibeigene**

*Leute ohne Grundbesitz, die im Eigentum eines Herrn stehen, der aber kein Tötungsrecht hat. Die Leibeigenschaft wurde durch die französische Revolution 1790 im Elsaß endgültig beseitigt.*

#### **Graf**

*Ursprünglich militärischer und richterlicher Vorsteher eines Gaus. Seit dem 12. Jahrhundert Reichsgraf, selbständiger, erblicher Landesherr eines Gebietes (Grafschaft).*

#### **Pfalz**

*Schloß der Kaiser und Könige, wo sie Gericht abhielten, sowie das umliegende, einem Pfalzgrafen unterstellte Gebiet.*

#### **Kurfürst** (Kur-Wahl)

*Die Kurfürsten wählten die Kaiser und Könige. Es gab deren sieben. Der Kurfürst von der Pfalz residierte in Heidelberg.*

### Benutzte Werke

FISCHER Dagobert, *Le comté de la Petite Pierre. - Die Grafschaft Assweiler*

SCHÖPFLIN, trad. par Ravenez, *L'Alsace illustrée*

LEHR E., *Not. hist. Revue d'Alsace*

STROBEL und ENGELMANN, *Vaterländische Geschichte des Elsaß*

LEHMANN Joh. G., *Geschichte des Herzogtums Zweibrücken*

GÜMBEL Theod., *Geschichte des Fürstenhauses Pfalz-Veldenz*

BODUNGEN, *Die vormalige Grafschaft Lützelstein*

Archiv du Dép. du Bas-Rhin (ABR), *Urkunden der Grafschaft Lützelstein*

Archiv der Gemeinde Weislingen

Annuaire du Dép. du Bas-Rhin, von 1790-1870

Jahrbuch für Elsaß-Lothringen

Die alten Kirchenbücher der Pfarreien Hambach und Tieffenbach

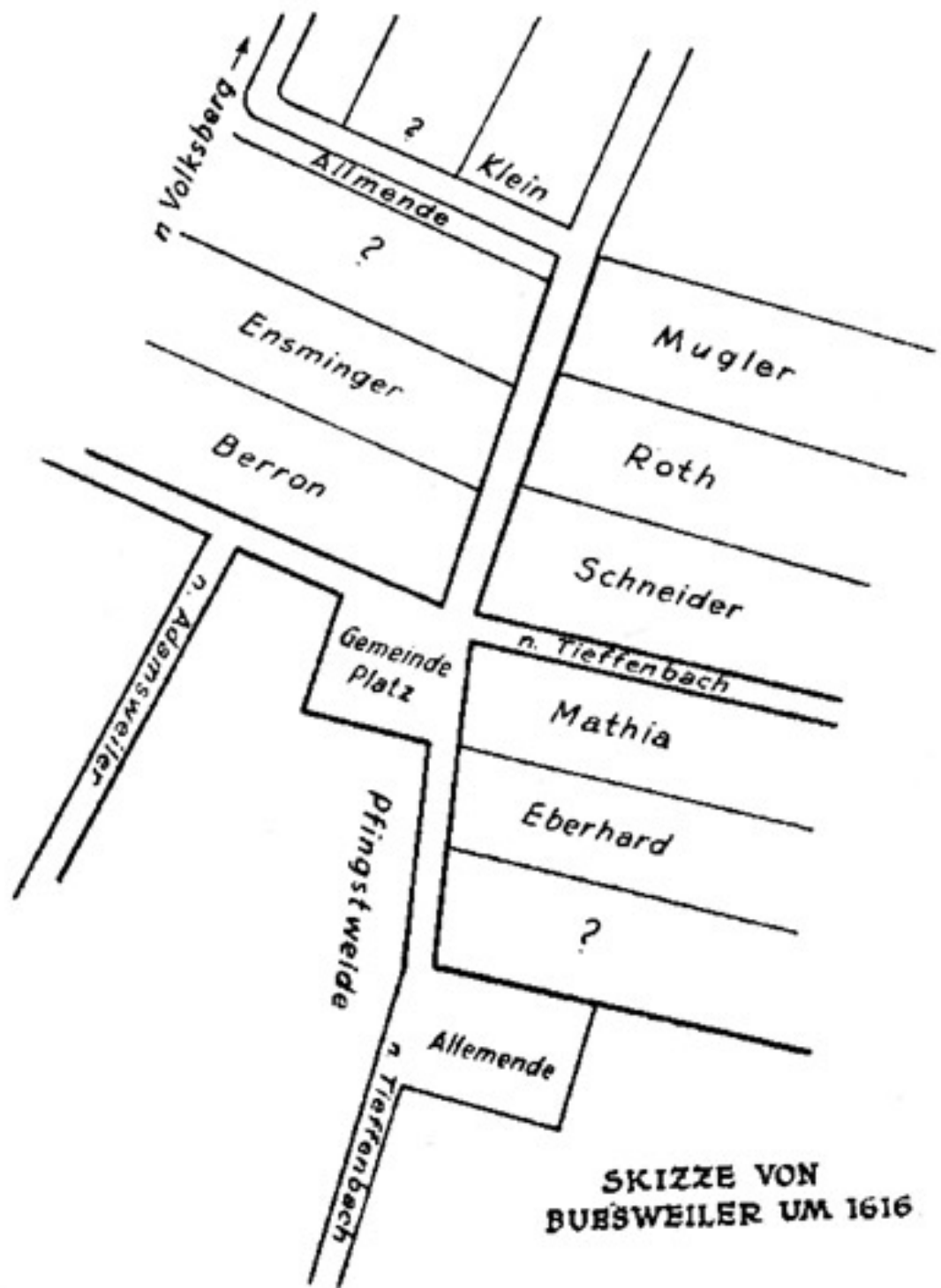
## Verzeichnis der Schultheißen resp. Bürgermeister

<b>A. In Hambach für das Schultheißenamt</b>		
1600	<i>Hans Mathia</i>	Buesweiler
1618	<i>Johann Mugler</i>	Hambach
1634	<i>Lorenz Schneider</i>	Buesweiler
1655	<i>Johann Wilhelm Schneider</i>	"
1680	<i>Peter Mugler</i>	Hambach
1700	<i>Johann Friedrich Klein</i>	Buesweiler
1710	<i>Johann Georg Schneider</i>	Hambach u. Buesw.
<b>B. In Weislingen für die Gemeinde</b>		
1726	<i>Johann Adam Berron</i>	Buesweiler
1740	<i>Friedrich Täuffer</i>	"
1750	<i>Johannes Loos</i>	"
1753	<i>Johann Georg Lentz</i>	"
1759	<i>Johann Georg Schneider</i>	"
1777	<i>Johann Adam Hofstetter</i>	"
<b>Agent municipal :</b>		
1792 (Jahr I)	<i>Philipp Constanz</i>	Weislingen
1793 (Jahr II)	<i>Nicolaus Bieber</i>	"
1795 (Jahr IV)	<i>Johann Adam Schneider</i>	"
1796 (Jahr V)	<i>Jacob Täuffer</i>	"
1797 (Jahr VI)	<i>Adam Berron</i>	"
1798 (Jahr VII)	<i>Adam Klein</i>	"
1800 (Jahr IX)	<i>Philipp Klein</i>	"
<b>Maire :</b>		
1804 (Jahr XIII)	<i>Philipp Klein</i>	"
1810	<i>Jakob Täuffer</i>	"
1817	<i>Adam Nickler</i>	"
1818	<i>Johann Adam Schneider</i>	"
1825	<i>Nicolaus Berron</i>	"
1835	<i>Georg Franz Nickler</i>	"
1848	<i>Adam Klein</i>	"
1852	<i>Peter Schneider</i>	"
1864	<i>Naegely</i>	"
1866	<i>Jakob Mugler</i>	"
1869	<i>Nicolaus Hunsinger</i>	"
<b>Bürgermeister :</b>		
1875	<i>Hofstetter</i>	"
1877	<i>Nicolaus Hunsinger</i>	"
1886	<i>Johannes Philippi</i>	"
1895	<i>Georg Hunsinger</i>	"
1900	<i>Peter Hunsinger</i>	"

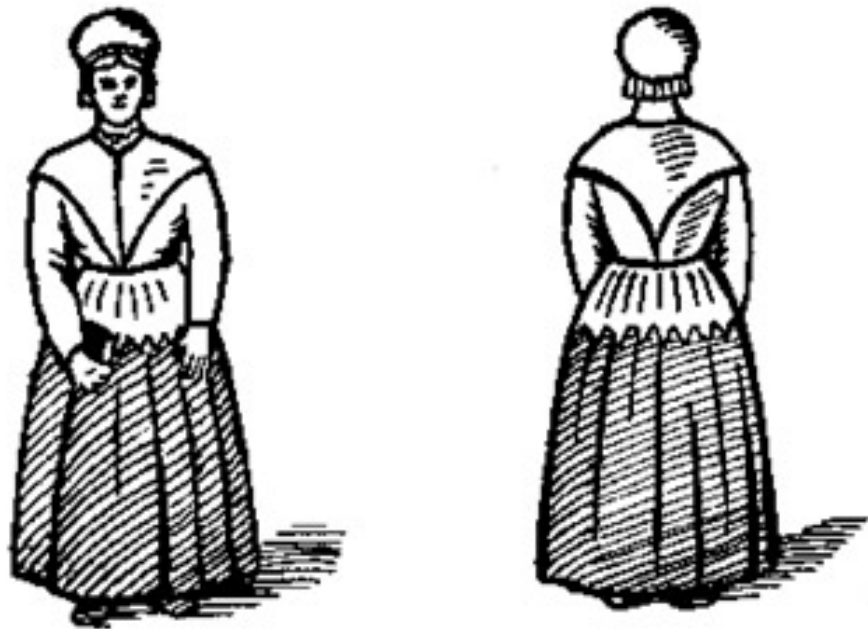
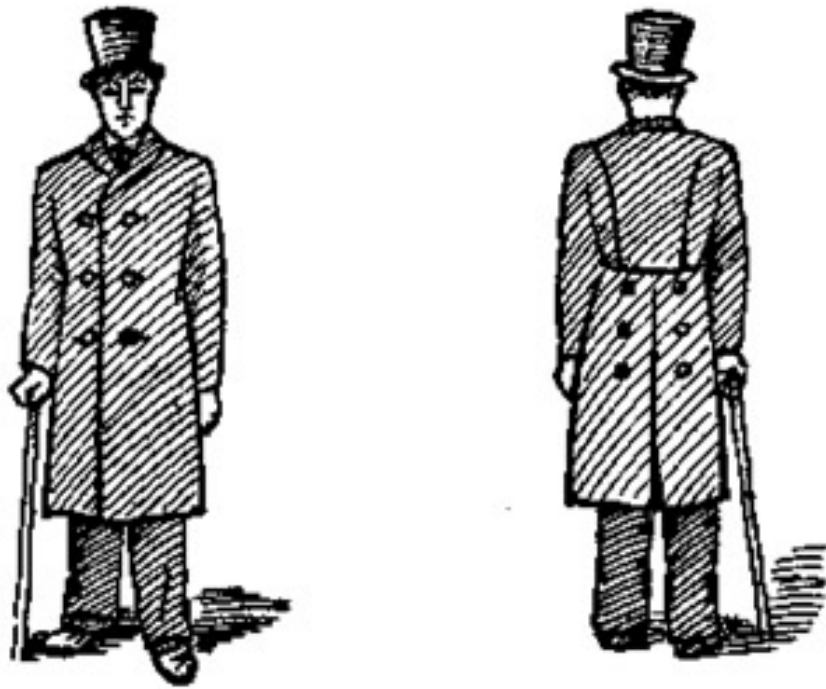
## Bevölkerung der Gemeinde Weislingen

Volkszählung vom Jahre		Protestantisch	Katholisch	Juden	Insgesamt
1616	<i>11 Familien, etwa...</i>				55
1720	<i>17 Haushaltungen mit Feuerstelle</i>				68
1750	<i>39 Haushaltungen mit Feuerstelle</i>				120
1733	<i>27 Bürger mit Gespann, 25 Handfrohnner, 9 Handwerker, 3 Beamte, 34 Söhne über 15 und 37 Töchter über 10 Jahre</i>	100	35		135
1800					498
1807					652
1828		633	234	-	867
1846		584	180	4	768
1850		535	172	6	713
1861		507	199	8	714
1869		545	183	6	734
1871		524	185	5	714
1885		498	160	4	622
1899		485	225	2	712
1901		460	216	2	678
1910		523	205	1	729
1926		478	188	-	646
1936		490	186	-	676

## Abbildungen



1. Buesweiler um 1616



**2. Frühere Tracht in Weislingen**  
*(die Frau trug die "Kowelskapp")*